

Geheimnisvolles Schicksal

Von DarkBlade

Kapitel 3: Der verschwundene Vater

Als die Kinder fünf Jahre alt waren, hatte Kari die Idee ihr Strohhut mit dem roten Band ihren Vater zu schenken. Sie hatte diesen Strohhut schon von Anfang. Ihr bedeutete der Strohhut sehr viel. Auf der Innenseite des Strohhutes standen die drei Namen der Kinder. Sie gab ihren Vater den Hut und er lächelte und sagte: „Danke, meine kleine.“ Dann stand er auf ging zu seinem Schrank und holte seinen Strohhut mit dem schwarzen Band heraus. „Hier. Der ist für dich, damit du mich nie vergisst.“ Genau wie bei den anderen Hut stand hier der Name des Vaters in der Innenseite des Strohhutes. Am nächsten Tag brachte er die Kinder in den Kindergarten. Er lächelte alle drei nochmal an und umarmte jeden. Niemand hätte je gedacht, dass das die letzte Umarmung sein würde. Die Drei gingen rein und lachten. Jan sah seinen Kinder noch kurz hinterher. Seine blauen Augen leuchteten. Er war glücklich. Obwohl er den Verlust seiner Frau zuerst nicht akzeptieren wollte, hatte er es geschafft sie los zulassen. Sie wird immer in seinem Herzen bleiben. Das hat er sich geschworen. Als er die Kinder groß zog kam es ihm vor als würde sie immer hinter ihm stehen und ihn beistehen. Er war nicht allein wie er es am Anfang immer gedacht hatte. Er hatte Leute um ihn herum die ihn geholfen haben und Leute in seinem Herzen. Das machte ihn glücklich. Dann drehte er sich um und ging zum Auto. Dabei schaute er noch einmal nach hinten. Der letzte Blick auf seine Kinder. Der Letzte. Dann schloss er das Auto auf und fuhr zur Arbeit. Alles schien normal zu sein. Am Nachmittag holte wie immer die Nachbarin die Kleinen ab und passte auf die Kinder auf. Nach paar Stunden machte sie sich Sorgen um den Vater, da er seit zwei Stunden zu Hause sein müsste. Vielleicht steckte er ja im Stau oder hatte noch einen wichtigen Termin? dachte die Nachbarin. Sie schaute kurz nach den Kindern die im Kinderzimmer spielten. Dann ging sie ins Wohnzimmer zurück und machte den Fernseher an. „Hmm...i-wie kommt heute nichts.“, murmelte sie in sich und schaltete durch. Dann blieb sie auf einen Sender stehen. Es waren die Nachrichten. Sie verfolgte diese. Als sie gehört hatte, dass dieser Vorfall in Stuttgart sei, hatte sie den Fernseher etwas lauter gemacht. Sie ahnte schlimmes. Die Nachbarin verfolgte die Nachrichten weiter. Dann erzählte eine Moderatorin vor Ort, dass die Bank in der Brandtstraße ausgeraubt wurde. Die Angestellten und die Passanten die dort drinnen waren sind allesamt verschwunden. Die Entführer hatten diese als Geisel genommen und sind geflohen. Aber wohin? Wie kann es sein das so viele Leute verschwunden sind? Ohne das sie niemand sieht? „Alle fragten sich wo diese nun hin seien.“, sprach die Moderatorin. „Sogar die Polizei hat keinen Schimmer was passiert ist.“ „So viele Leute können nicht einfach spurlos verschwinden. Es gibt nicht einmal eine Spur. Nichts.“, hatte der Polizeichef gesagt. „Das geht nicht mit rechten Dingen zu. Hier ist irgendwas faul. Und wir tun unser

bestes um diese Leute wieder zu finden.“, sagte der Polizeichef und ging zu einem Transporter zurück.

Die Nachbarin hielt inne. Wie kann das möglich sein? Wie nur? Dann schaltete sie den Fernseher aus. Der Vater, Jan Richter, war ein Angestellter der Bank. Es war spät geworden und legte die Kinder ins Bett. „Wo ist den Daddy?“, hatte Nami die jüngste gefragt. „Ich weiß nicht meine Kleine. Ich hoffe es geht ihm gut.“, sagte die Nachbarin. Sie konnte es jetzt noch nicht erzählen.

Am nächsten Morgen weckte sie die Kleinen. Kurze Zeit darauf klingelte es an der Tür. Die Kinder rannten hin und dachten es sei ihr Vater. Aber es war nicht er. Es waren zwei Polizeibeamte. Sie überbrachten die Nachricht, dass der Vater verschwunden sei. Die Kinder waren traurig. Wie konnte das passieren? Sie hatten doch schon ihre Mutter verloren und jetzt auch noch den Vater? Die Nachbarin kümmerte sich solange um die Kinder. Nach zwei Wochen war klar das er nie wieder kehren wird. Keiner sprach mehr über diesen Vorfall. Es schien so als ob das alles nie passiert wäre.